

## "Papa, was ist eigentlich Evolution?"

### Immer ist der Weg das Ziel - Vater und Sohn mit Rucksack und Zelt unterwegs in Griechenland: Aus dem Reisetagebuch von Dr. Gottfried Kelch / Teil 2

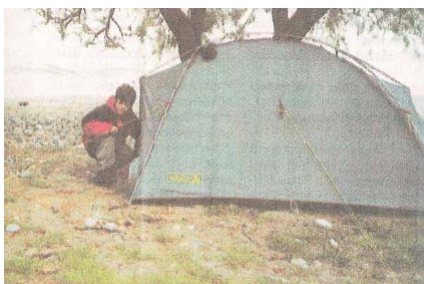
An einer Wasserstelle haben wir Gelegenheit, ein paar von unseren Sachen zu waschen. Wie in vielen Ländern, wo das Wasser kostbar ist, wird es auch hier in einer besonders kunstvollen Anlage gesammelt. Es ist ein tempelähnliches Marmorgebäude, in dem wir unsere Sachen durchspülen. Während sie in den umliegenden Bäumen trocknen, hat Lion einen einsamen verwilderten Apfelsinenbaum entdeckt und auch gleich mit der Ernte begonnen.

Und so lerne ich den Unterschied zwischen alten und neuen Sorten kennen. Genau genommen, ich kenne nur neue Sorten und die haben ganz zu schweigen von ihrem Aroma, keine Steine. Während nun unsere Wäsche trocknet, findet ein wildes Apfelsinenkern-Weitspucken statt. Bis wir keine Apfelsine mehr herunter bekommen, haben wir an die hundert Geschosse abgefeuert. Mit trockenen T-Shirts bummeln wir den Berg wieder hinunter.

Zwischen Tamarisken am Strand wartet unser Zelt. Bevor es dunkel wird, müssen wir angeschwemmtes Holz sammeln. Denn zelten ohne nächtliches Lagerfeuer ist nur eine halbe Sache. Später im Schlafsack murmelt Lion: "Papa, hörst du das Meer?" "Ja", sage ich, "ich höre es." Und als ich ihn nach seinem Kuscheltier frage, antwortet er schon nicht mehr.

Kardamili verlassen wir mit dem Bus. Während der Fahrt nach Areopoli rollen meinem Sohn ein paar Tränen die Wangen herunter. Ich denke, dass er nach Hause will zu Mamma, zu Lela und vielleicht auch ein bisschen zu seinem Bruder. Also frage ich ihn, ob er Heimweh hat. Nein, er will in Kardamili bleiben, beim Zelt, beim Feuer und bei den Apfelsinen. Ich verspreche ihm, dass wir heute Nacht wieder zelten und uns auch ein schönes Feuer machen werden.

Am Marktplatz in Areopoli sind wir die letzten Fahrgäste. Gleich bei der Bushaltestelle kauert ein Kirchlein, dessen Tür offen steht. Das ist selten geworden, weil Ikonen und das Olivenöl für die Lampen begehrte Diebesobjekte sind. Lion möchte eine Kerze anzünden. Ich entrichte meinen Obolus, und er steckt das brennende Licht in die mit Sand gefüllte Schale, wie sie in jeder griechischen Kirche zu finden ist.



Außerhalb des Städtchens, wo die Olivenhaine beginnen, fragen wir nach der Höhle Dirou. Das sei zu weit und der Weg sei schlecht und "Kaimeno to pädi", das arme Kind. Ich erkläre, dass mein Sohn besser zu Fuß sei als ich und dass in seinem imposanten Rucksack wirklich nur eine Isomatte steckt und ein Kuscheltier und dass wir heute ganz sicher nur noch bis zur Höhle wollen, um dort zu zelten

Zelten am Strand: Lion findet es prima und hört das Meer rauchen. Foto: Kelch

Endlich bekommen wir die Auskunft und auch den Hinweis, dass wir unterwegs die Gatter wegen der freilaufenden Kühe wieder schließen müssten. In der Nähe der Höhle finden wir einen Strand, ein Stück Rasen und genügend Feuerholz. Abends hatte der Wind auf Süd gedreht und nachts prasselte Regen auf unser Zelt. Am nächsten Morgen hat es seine Farbe geändert. Statt dunkel grün ist es nun mit einem rötlich-gelben Puder bedeckt. Feiner Sand aus der Sahara, den der Regen auf unserer Behausung zurückgelassen hat. Lion sorgt sich, dass die Sahara vom Südwind leergeweht wird. Aber ich kann ihn beruhigen.

Die Höhle Dirou wird vom Meer aus mit einem Schiff befahren. Ihre Besucher müssen Schwimmwesten tragen. Das erhöht das Gefühl für: das Abenteuerliche dieser Fahrt, weniger die Sicherheit der Fahrgäste. Denn der hölzerne Nachen gleitet so still zwischen den Tropfsteinen dahin, dass kein Gedanke an eine Gefahr aufkommen kann. Die Reise geht einen Kilometer weit unter die Vorberge des Teygetosgebirges. Wenn man heutigen Höhlenmenschen Glauben schenken - und ich bin bereit, es zu tun - dann ist die Spilia Dirou die schönste Höhle der Welt.

Neueste Forschungen haben die Entdeckung eines dramatischen Ereignisses vor 5000 Jahren erbracht. Damals stürzte ein Eingang zu einem trockenen Seitenarm des Höhlensystems bei einem Erdbeben ein. Dahinter fand man jetzt eine Gruppe steinzeitlicher Höhlenbewohner; die dem Desaster nicht mehr entkommen waren. Nahe ihrer letzten Behausung werden in einem kleinen Museum ihre sterblichen Überreste und auch häusliche Gegenstände und Waffen ausgestellt.

Lion würde am liebsten alles für seinen Freund fotografieren. Der ist Zeuge Jehovas und glaubt deshalb nicht, dass es, vor Adam und Eva Steinreitmenschen gab. Ich versuche mühevoll, eine Brücke zwischen Glauben und Wissen zu bauen und sage ihm, dass die wunderbare Schöpfungsgeschichte in der Bibel ein sehr genaues Abbild der Evolution darstellt. "Papa, was ist Evolution?" So gehen die Kilometer dahin. Wir haben heute eine ziemliche Strecke vor uns. Unser Ziel ist ein Hotel in Stavri, Zwischendurch ein gemachtes Bett und eine Dusche macht das Vagabundenleben im Zelt erträglicher. Außerdem können ein paar Sachen mit Seife ausgewaschen werden, falls das Waschbecken im Zommer einen Stöpsel hat.

Der Sandweg über die Dörfer ist breit. Wir können Hand in Hand gehen. Die wenigen Menschen, denen wir begegnen, staunen uns an und grüßen freundlich. Ich denke, so Hand in Hand, das wird mein Junge nicht mehr lange wollen. In ein, zwei Jahren wird es ihm peinlich sein. Hand in Hand mit dem Vater. Wie, er, ohne zu meutern so viele Kilometer mitläuft, das ist wirklich erstaunlich. Allerdings wende ich einen, wenn man es so nennen will, Trick an. Ich treibe nie und wenn er sich einen Käfer, eine Eidechse, oder eine Spinne anschauen möchte, dann lasse ich es ihm tun.

Wenn er sagt, dass er eine Pause machen möchte, dann lasse ich praktisch an Ort und Stelle meine Sachen fallen und wir legen uns ins Gras oder setzen uns auf eine Mauer. Kurz gesagt, den Streckenverlauf bestimme ich, die Geschwindigkeit bestimmt mein Sohn. Auf diese Weise kommt die jede Wanderfreude vernichtende Frage "Sind wir bald da?" gar nicht erst auf. Der Weg ist das Ziel.